

Jugendliche randalieren

Fahrräder beschädigt und geklaut

Schorndorf.

Am Freitagabend wurden aus einer Gruppe von mehr als 20 Jugendlichen heraus Fahrräder am Schorndorfer Bahnhof beschädigt und in einem Fall auch gestohlen. Gegen 17.40 Uhr hatte sich die Gruppe in der Nähe des McDonalds am Bahnhof versammelt und dort zeitweise randaliert. Im Anschluss entfernte sich die Gruppe dann in Richtung des Schorndorfer Marktplatzes. Nähere Angaben zu den bislang unbekanntem Randalierern liegen uns nicht vor. Die Polizei Schorndorf bittet um Hinweise zu den Tätern oder dem Sachverhalt. Wer Angaben dazu machen möchte, kann sich telefonisch unter ☎ 0 71 81/204-0 melden.

■ Kompakt

Bei Wohnungseinbruch Schmuck gestohlen

Remshalden.

Unbekannte Täter hebelten am Donnerstag zwischen 7 und 20 Uhr ein Fenster eines Einfamilienhauses in Rohrbronn auf. Das Haus in Freibadnähe wurde durch das aufgehebelte Fenster im Untergeschoss betreten. Die Einbrecher durchsuchten mehrere Räume und erbeuteten diverse, zum Teil wertvolle, Schmuckstücke und einige Hundert Euro Bargeld. Hinweise auf die Täter oder verdächtige Fahrzeuge nimmt das Polizeirevier Waiblingen unter ☎ 0 71 51/95 04 22 entgegen.

Bierflasche geworfen und eine Scheibe beschädigt

Plüderhausen.

Ein bislang unbekannter Täter warf am Donnerstag um circa 23.30 Uhr eine Bierflasche in den Eingangsbereich eines Hauses in der Nelkenstraße. Dadurch wurde eine Scheibe des Wohngebäudes beschädigt. Hinweise auf den Flaschenwerfer nimmt der Polizeiposten Plüderhausen unter der Nummer 0 71 81/ 8 13 44 entgegen.

Diavortrag „Lofoten“ beim Albverein Plüderhausen

Plüderhausen.

Um die Lofoten, die auch „Inseln des Lichts“ genannt werden, geht es in einem Diavortrag, den die Ortsgruppe Plüderhausen des Schwäbischen Albvereins organisiert hat. Tobias Kostal aus Engstingen berichtet am Dienstag, 17. Januar, über die faszinierende Landschaft nördlich des Polarkreises. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr in der Hobergstube, die von den Hobergsmusikanten bewirtschaftet wird.

„Tanzfitness“ ist Thema bei den Urbacher Landfrauen

Urbach.

Alle, die Spaß an Bewegung und der Ausübung tänzerischer Elemente in verschiedenen Variationen haben, sind von den Urbacher Landfrauen eingeladen am Mittwoch, 18. Januar, um 19.30 Uhr, in die Begegnungsstätte im Schloss Urbach. Bildungsreferentin Melanie Lappelle stellt ihren Abend unter das Thema „Tanzfitness zur Körperwahrnehmung“. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Flache Schuhe (Turnschuhe) und bequeme Kleidung sollte man mitbringen.

Ausschuss berät über den Haushaltsplan 2017

Winterbach.

Eine Bürgerfragestunde steht am Dienstag, 17. Januar, am Anfang der Sitzung des Verwaltungs- und Kulturausschusses des Winterbacher Gemeinderats. Sie beginnt um 18.30 Uhr im Sitzungssaal des Alten Rathauses. Weitere Punkte sind die Beratungen über den Haushaltsplan 2017 und die Abrechnung des Waldorfindergartens für 2015.

Informationsabend „Gemeinschaftsschule“

Winterbach.

Die Lehenbachschule lädt ein zu einem Informationsabend „Gemeinschaftsschule“ am Dienstag, 17. Januar. Beginn ist um 19.30 Uhr in der Mensa der Lehenbachschule. Für alle Interessierte werden an diesem Abend die Schulart „Gemeinschaftsschule“ sowie das Profil der Lehenbachschule Winterbach vorgestellt und noch offene Fragen von Schulleitung und Lehrern beantwortet.

„Nichts ist ungeheurer als der Mensch“

Premiere von Sophokles' Tragödie „Antigone“ im Theater hinterm Scheuerntor / Ein 2500 Jahre altes und doch aktuelles Stück

VON UNSEREM MITARBEITER
THOMAS MILZ

Plüderhausen.

Mit einer eindrücklichen Inszenierung der „Antigone“ des Sophokles brachte die Theatergruppe „Cacca di cavallo“ am Theater hinterm Scheuerntor ein Stück zur Aufführung, das seit nun 2500 Jahren leider nichts an seiner Aktualität verloren hat: Ein zutiefst aufrüttelndes Lehrstück über die Selbstzerstörungskräfte unserer Gesellschaft, den Wahn unversöhnlich fundamentalistischer Sichten auf die Welt.

Eine dünne Schicht Sandstaub bedeckt den Bühnenboden des kleinen Theaters. Aus seiner Mitte ragt ein goldenes Szepter hinauf bis zur Empore, als grotesk überlanges Symbol der Herrschaft und der Hybris. Ein paar weiße Tücher stecken den Schauplatz ab, der ein Unort ist, ein Raum des Todes von Anfang an.

Sophokles konfrontierte die athenische Stadtgesellschaft mit seinem 442 v. Chr. bei den Theaterfestspielen, den Dionysien, aufgeführten Stück im Gewande des mythologischen Stoffes um die Gestalt des Ödipus, mit dem das Gemeinwesen zu sprengen drohenden Konflikt von unterschiedlichen Rechtsauffassungen. Dabei scheint das Individuum gegen den Staat, (öffentliches) Recht gegen (private) Sittlichkeit zu stehen. Es ist die Geschichte der Herrscherfamilie der Labdakiden, auf der ein Fluch lastet. Modern gesprochen: Eine unaufgearbeitete Vergangenheit führt hier immerfort zu Wiederholungszwängen, die in selbstverblender Zerstörung enden.

Die Unbedingtheit der Antigone als todesbereite Hadesbraut

Zur Vorgeschichte: Die Söhne des Ödipus, Polyneikes und Eteokles, haben sich im Kampf um die Stadt Theben in einer Schlacht gegenseitig getötet. Der neue Herrscher Kreon verfügt, dass Eteokles feierlich beerdigt, Polyneikes hingegen unbestattet den Tieren zum Fraß vorgeworfen werden soll. Hier die „Martyrer“, dort die „Terroristen“, ist dafür die aktuelle Sprachregelung etwa in Erdogans Türkei, in der Angehörigen die Herausgabe der toten Leiber ihrer Nächsten verweigert wird.

Dem widersetzt sich nun Antigone, die Schwester der verfeindeten Brüder, und beruft sich dabei auf ein älteres Recht, dem der heiligen Unterwelt, der archaischen Clans und der intimen Familienbande. Eindrücklich die erste Szene, in der eine kämpferische junge Frau in Hosen, Militärjacke und Kopftuch (mit Furor und großer Präsenz: Birgit Sonnenschein) die Schwester Ismene dazu auffordert, mit ihr den Bruder zu beerdigen. Ismene, die Sanfte in Rock und Bluse, hockt derweil am Boden, traumatisiert, schreibt in den Sand und verweigert sich dem Aussichtslosen (mit faszinierend entrückter Präzision: Kathrin Haag). Unheimlich fremd ist ihr die eigene Schwester in deren Unbedingtheit als allzu todesbereite Hadesbraut.

Der Chor (Christine Fournaise, Christine Mirk, Silke Zech und Kai Kösling) erscheint



Unten auf dem Sand: Ismene (Kathrin Haag), der Chorführer (Kai Kösling), Antigone (Birgit Sonnenschein). Oben auf der Empore: Kreon (Eberhard Daerr). Bild: Steinemann

in Wolfgang Kammers konzentrierter, schnörkellos den tragischen Sog dynamisierender Regie als eine Schar schwarzer Raben mit lustern glänzenden Penisnasen: das Volk, der Pöbel, schwankend zwischen Voyeurismus, Klatsch, wohlfeilen Ratschlägen, Ängstlichkeit und prekärer Straßenvernunft der ewigen Untertanen.

Kreon hingegen erscheint in Eberhard Daerrs Spiel als zunächst zaudernder Tyrann, der seinen Machtanspruch eher unsicher deklamiert, als dass er ihn wirklich ausfüllte. Aus Schwäche – ach, wie man das kennt! – polarisiert er ins Freund-Feind-Schema, statt zu versöhnen. So prallen hier zwei Unvernünfte aufeinander, als ihm die

geständige Antigone vorgeführt wird und er sie verurteilen muss. „So merk dir gut, dass allzu starrer Sinn am ehesten scheitern wird“, wirft er der Rebellin vor – und ist zu verblendet, dabei sich selbst zu sehen. „Gewiss nicht, um den Feind zu hassen, nein, den Freund zu lieben, lebe ich!“, entgegnet ihm Antigone, die innerlich längst Abgestorbene.

In einer starken Szene kommentiert der Chor als düsteres Schattenbild den scheinbar unauflösbaren Konflikt des Labdakidengeschlechts. Eine irrlichternd gespensische Unterweltsszene: „Nicht befreit eine Generation das ganze Geschlecht, nein, ein Gott wirft es nieder und es findet keine Er-

lösung.“ Da hilft auch das tapfere Aufbegehren von Haimon (mit frisch aufbegehrender Verve: Richard Kurz), Kreons Sohn und Verlobter der Antigone, nichts: „Die Götter, Vater, pflanzen die Vernunft den Menschen ein, das höchste aller Güter, die es gibt (...). Darum gib nach, und ändere deinen Eigensinn.“ Doch unaufhaltsam krachend öffnet sich das Tor zum Gefängnis der lebend begrabenen Antigone. Sie, die Todesbraut von Anbeginn, wird sich dort umbringen. Bedrückend, wie Birgit Sonnenschein hier mit dem Rücken zum schwarzen Schlund der Bühnentiefe vom Verschlungenwerden angesogen zu werden scheint. „Hades führt mich nun lebend zu Acherons Ufer, und kein Hochzeitslied wird mir zuteil.“

Haimon wird ihr folgen und danach auch dessen Mutter, Kreons Frau Eurydike (Jutta Vollmar). In fahlem Licht erscheinen dann die Leichname aufgebahrt auf der Empore, dem Ort der Macht, der sie zum Opfer gebracht wurden. Der Fluch hat sich fortgesetzt. Aber waren's wirklich die Götter, ist es unabwendbares Schicksal?

Teireisias, der Seher (Silke Zech mit dunklem Schauer), erscheint und erklärt dem Herrscher, dass die alte Opferordnung in Unordnung gekommen sei. Durch die Nichtbestattung des Polyneikes haben Tiere mit dessen Leichenteilen die Altäre verunreinigt. Die alten Götter sind verstimmt, „die Opfertieren zeichenlos geblieben“. Die Götter senden keine Absolution mehr, was den Zusammenhalt des Gemeinwesens zu gefährden droht. Der politisch gefährliche Vorwurf des theokratischen Priesterschamans an den Herrscher: „Und daran krankt infolge deines Denkens unsere Stadt.“

Doch für Kreon ist es zu spät. Am Ende klagt er knieend unter der Bürde seines Szepters: „Weh mir, wie heillos meine Entschlüsse“ – und wird im Dunkeln mit einem Totenlichtlein von Ismene vom Schauplatz geführt. Späte Einsicht der Herrscher, auf die Sophokles zum Schluss hier setzt? Daran zu glauben, wäre uns heute kaum mehr möglich. Unsere Tyrannen gehen unbelehrt ins Grab.

Die Theaterfestspiele im antiken Athen waren Dionysos, dem Gott des Rausches, des Wahnsinns, der ZerreiBung gewidmet – und klagten doch die Vernunft ein. Wie das? Das hatte damit zu tun, dass diese erste Versuchsanordnung demokratischer Verfasstheit in der Geschichte des Menschen um die äußerst brüchigen Grundlagen ihres Gemeinwesens wusste und sozusagen trieb- und mythosnah immer mit dem Wahn und der Verblendung rechnete. Deshalb wurde Dionysos ein Ort des realen Erscheinens gegeben: Im Theater, damit er sich woanders raushält. Ein frommer, aber kühner Wunsch. Denn wie sagt der Chor? „Zahlreich ist das Ungeheure, doch nichts ungeheurer als der Mensch.“ Die Inszenierung Wolfgang Kammers hinterm Scheuerntor macht das eindringlich deutlich.

Termine

■ Die nächsten Vorstellungen von Sophokles' „Antigone“ finden statt am 3. und 4. Februar, am 10., 11. und 31. März, am 1. April, am 5. und 6. Mai, am 23. und 24. Juni und am 7. und 8. Juli, jeweils um 20 Uhr.

30 Einsätze im vergangenen Jahr

Hauptversammlung der Winterbacher Feuerwehr: Positive Mitgliederentwicklung und keine Unfälle im vergangenen Jahr

Winterbach.

Sturmschäden, Wohnungsbrand, Gasalarm: Zum Glück musste die Winterbacher Feuerwehr im vergangenen Jahr zu keinen dramatischen Großeinsätzen ausrücken. 30-mal wurden die Männer trotzdem alarmiert. Bei den Einsätzen wurde kein Kamerad verletzt.

Dabei handelte es sich siebenmal um falschen Alarm. Sieben Alarme betrafen tatsächlich Brände, 15 sonstige Hilfeleistungen. Sie mussten ausrücken zu einem Fahrzeugbrand auf der B 29, einem Wohnungsbrand in der Lerchenstraße, einem Gasalarm in der Fabrikstraße sowie Sturmschäden durch einen Baum am Schlossgarten.

Außerdem war die Feuerwehr bei sechs Veranstaltungen der Kulturinitiative Rock im Einsatz, beim Remstalmarathon, zwei Tage beim Martinsmarkt und hatte zwei Brandwachen bei den Kandidatenvorstellungen zur Bürgermeisterwahl. Auch bei der Amtseinführung von Sven Müller in der Lehenbachhalle war die Feuerwehr zugegen. Des Weiteren beim Kinderfasching, beim Lampionumzug sowie dem Weihnachtsmarkt. Auch im vergangenen Jahr sind im Einsatz erfreulicherweise keine Unfälle passiert.

76 aktive Männer in der Feuerwehr

Insgesamt 76 Männer sind in der Winterbacher Feuerwehr aktiv, das sind drei mehr als im vergangenen Jahr: Vier Männer sind



Ehrt den langjährigen Feuerwehrmann Dieter Bürk (zweiter von rechts) für 50 Dienstjahre: Der zweite Zugführer Uwe Hetzinger, Kommandant Michael Seim sowie Bürgermeister Sven Müller. Bild: Layher

eingetreten in die aktive Wehr, einer ausgetreten und Kamerad Heinz Schnabel ist im vergangenen Jahr verstorben.

Die gesamte Wehr führte insgesamt elf Schul- und Angriffsübungen durch. Bei sechs Übungen hat die Alterswehr die Aktiven unterstützt. Am 17. Juni fand die alljährliche gemeinsame Übung mit den Kameraden der Feuerwehr Weiler statt. Am 29. Juli wurde gemeinsam mit der Feuerwehr Schnait eine Waldbrandübung bei der Hubertshütte durchgeführt.

Im Juni war der Feinbau Kindergarten im

Feuerwehrhaus zu Gast. Die Feuerwehrmänner übten mit den Kindern das richtige Alarmieren, das Verhalten im Brandfall und erklärten Ausrüstung und Fahrzeuge der Feuerwehr.

Im vergangenen Jahr wurden neben den üblichen Ersatzbeschaffungen für defekte und ausgemusterte Ausrüstungsgegenstände auch damit begonnen, die Einsatzkleidung auszutauschen. Weiterhin wurden umfangreiche Sanierungsmaßnahmen am Feuerwehrhaus durchgeführt. Für Saal und Küche wurden neue Fenster und Vorhänge

angeschafft und es wurde im Saal ein neuer Fußboden verlegt. Außerdem bekamen die Hallentore einen neuen Anstrich. In diesem Jahr soll weitere Einsatzkleidung ausgetauscht werden. Unter anderem sind neue Uniformen eingepflanzt. Außerdem soll das Brandschutzkonzept aus dem Jahre 2007 überarbeitet werden.

Beförderungen, Ehrungen, Ämter

Ulrich Bürk hat aus persönlichen Gründen zum Ende 2016 sein Amt als Gerätewart niedergelegt. Neuer Gerätewart ist Marco Berner, er wird unterstützt vom seitherigen Stellvertreter Wolfgang Schaal und zusätzlich von Dominik Wäcker. Kommandant Michael Seim dankte Ulrich Bürk für seine 13-jährige Tätigkeit als Gerätewart und überreichte ihm als kleine Anerkennung einen Gutschein der Remstalroute.

Auch bei der Fahne gibt es in diesem Jahr Veränderungen: Die bisherigen Fahnenführer Wolfgang Schaal, Marco Berner und Uwe Hetzinger geben nach 20-jähriger Amtszeit ihr Amt ab. Die neue Fahnenabordnung werden die Kameraden Jochen Schaal, Stefan Frey und Jens Häfelle sein.

Mit Simon Doll und Jannik Hesslinger hat die Feuerwehr dieses Jahr außerdem zwei Neuzugänge aus der Jugendabteilung zu verzeichnen. Sie werden ab sofort den zweiten Zug verstärken.

Zum Hauptfeuerwehrmann befördert wurden Daniel Mörgenthaler und Robin Unrath. Tobias Gökeler ist nun Löschmeister und Marvin Unrath Oberlöschmeister.

Außerdem wurde Dieter Bürk für 50 Dienstjahre bei der Winterbacher Feuerwehr geehrt. Der 69-Jährige ist seit 1. Januar 1967 Feuerwehrmann.